

Arundhati Roy - Come September

September 2002

Ich habe so viele Dinge zu sagen, und ich hoffe, ich brauche nicht zu lange, um sie Ihnen zu sagen. Ich bin Schriftstellerin, und deshalb habe ich geschrieben, was ich sagen will, und zwar aus zwei Gründen: Erstens, weil ich sicher bin, dass Sie die Art, wie ich schreibe, viel mehr interessiert, als die Art, wie ich spreche. Und zweitens, weil die Dinge, die ich zu sagen habe, komplizierte, gefährliche Dinge sind in diesen gefährlichen Zeiten, und ich denke, wir müssen sehr, sehr genau darauf achten, was wir sagen und wie wir es sagen und welche Worte wir dafür wählen.

Ich hoffe also, dass es in Ordnung ist, wenn ich es Ihnen vorlese.

Mein heutiger Vortrag trägt den Titel "Come September".

Schriftsteller stellen sich vor, dass sie Geschichten aus der Welt heraus picken. Ich fange an zu glauben, dass die Eitelkeit sie so denken lässt. Dass es eigentlich umgekehrt ist. Geschichten picken Schriftsteller aus der Welt. Die Geschichten offenbaren sich uns. Die öffentliche Erzählung, die private Erzählung - sie kolonisieren uns. Sie beauftragen uns. Sie bestehen darauf, erzählt zu werden.

Belletristik und Sachliteratur sind nur unterschiedliche Techniken des Erzählens.

Aus Gründen, die ich nicht ganz verstehe, tanzt die Fiktion aus mir heraus, und die Non-Fiktion wird von der in Schmerzen liegenden, kaputten Welt, in der ich jeden Morgen aufwache, aus mir herausgepresst. Das Thema eines Großteils meiner Texte, sowohl der fiktionalen (Belletristik) als auch der non-fiktionalen (Sachbücher), ist die Beziehung zwischen Macht und Ohnmacht und dem endlosen, zirkulären Konflikt, in dem sie sich befinden.

John Berger, dieser wunderbare Schriftsteller, schrieb einmal: "Nie wieder wird eine einzelne Geschichte so erzählt werden, als sei sie die einzige." Es kann niemals eine einzige Geschichte geben. Es gibt nur Sichtweisen. Wenn ich also eine Geschichte erzähle, dann erzähle ich sie nicht als Ideologe, der eine absolutistische Ideologie gegen eine andere ausspielen will, sondern als Geschichtenerzählerin, die ihre Sichtweise mit anderen teilen möchte. Auch wenn es anders erscheinen mag, geht es in meinen Texten nicht wirklich um Nationen und Geschichten; es geht um Macht. Um die Paranoia und Rücksichtslosigkeit der Macht. Um die Physik der Macht.

Ich glaube, dass die Anhäufung von enormer, uneingeschränkter Macht durch einen Staat oder ein Land, ein Unternehmen oder eine Institution - oder sogar eine Einzelperson, einen Ehepartner, einen Freund, ein Geschwister - unabhängig von der Ideologie, zu Exzessen wie denen führt, die ich hier aufzählen werde. Wie Millionen von uns, lebe ich im Schatten des nuklearen Holocausts, den die Regierungen Indiens und Pakistans ihren gehirngewaschenen Bürgern immer wieder versprechen, und in der globalen Nachbarschaft des Krieges gegen den Terror (den Präsident Bush ziemlich biblisch als "Die niemals endende Aufgabe" bezeichnet), und so denke ich viel über die Beziehung zwischen Bürgern und Staat nach.

In Indien werden diejenigen von uns, die sich zu Atombomben, Großstaudämmen, der Konzernglobalisierung und der wachsenden Bedrohung durch den kommunalen Hindu-Faschismus geäußert haben - Ansichten, die nicht mit denen der indischen Regierung übereinstimmen - als 'antinational' gebrandmarkt. Diese Anschuldigung erfüllt mich zwar nicht mit Entrüstung, aber sie ist keine genaue Beschreibung dessen, was ich tue oder wie ich denke. Denn ein "Antinationaler" ist eine Person, die gegen ihre eigene Nation ist und im Umkehrschluss für eine andere Nation ist. Aber man muss nicht "antinational" sein, um jedem Nationalismus zutiefst misstrauisch gegenüberzustehen, um „Anti-Nationalismus“ zu sein.

Nationalismus der einen oder anderen Art war die Ursache für die meisten Völkermorde des zwanzigsten Jahrhunderts. Flaggen sind bunte Stoffetzen, die Regierungen erst benutzen, um die Gehirne der Menschen einzuwickeln und dann als zeremonielle Leichentücher, um die Toten zu begraben. [Beifall]

Wenn unabhängig denkende Menschen (und hier schließe ich die Konzernmedien nicht ein) beginnen, sich unter Fahnen zu versammeln, wenn Schriftsteller, Maler, Musiker, Filmemacher ihr Urteilsvermögen aussetzen und ihre Kunst blindlings in den Dienst der "Nation" stellen, dann ist es für uns alle an der Zeit, aufzustehen und uns Sorgen zu machen.

In Indien sahen wir das schon bald nach den Atomtests im Jahr 1998 und während des Cargill- Krieges gegen Pakistan im Jahr 1999. In den USA haben wir es während des Golfkriegs gesehen und wir sehen es jetzt im "Krieg gegen den Terror". Dieser Sturm von amerikanischen Flaggen made-in-China. (Gelächter)
In letzter Zeit wurden diejenigen, die die Handlungen der US-Regierung kritisiert haben (mich eingeschlossen), als "anti-amerikanisch" bezeichnet.

Der Anti-amerikanismus ist dabei, sich zu einer Ideologie zu entwickeln. Der Begriff "anti-amerikanisch" wird in der Regel vom amerikanischen Establishment verwendet, um seine Kritiker zu diskreditieren und sie - nicht fälschlicherweise, aber sagen wir, ungenau - zu definieren.

Wenn jemand als anti-amerikanisch gebrandmarkt wird, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er oder sie verurteilt wird, bevor er oder sie angehört wird, und das Argument geht im Wust des verletzten Nationalstolzes unter.

Aber was bedeutet der Begriff "anti-amerikanisch"? Bedeutet er, dass man gegen Jazz ist? Oder dass man gegen die Redefreiheit ist? Dass man keine Freude an Toni Morrison oder John Updike hat?

Dass man mit Mammutbäumen im Streit lebt? Bedeutet er, dass Sie nicht die Hunderttausenden von amerikanischen Bürgern bewundern, die gegen Atomwaffen demonstriert haben, oder die Tausenden von Kriegsdienstverweigerern, die ihre Regierung zum Rückzug aus Vietnam gezwungen haben? Bedeutet er, dass Sie alle Amerikaner hassen?

Diese gerissene Verquickung von Amerikas Kultur, Musik, Literatur, der atemberaubenden Schönheit des Landes, den gewöhnlichen Freuden von gewöhnlichen Menschen mit der Kritik an der Außenpolitik der US-Regierung (über die die meisten Amerikaner dank der "freien Presse" leider nur sehr wenig wissen) ist eine bewusste und äußerst effektive Strategie. Es ist wie eine sich zurückziehende Armee, die in einer dicht besiedelten Stadt in Deckung geht, in der Hoffnung, dass die Aussicht, zivile Ziele zu treffen, feindliches Feuer abwendet.

Aber es gibt viele Amerikaner, die sich schämen würden, mit der Politik ihrer Regierung in Verbindung gebracht zu werden. Die gelehrtesten, bissigsten, scharfsinnigsten und lustigsten Kritiken an der Heuchelei und den Widersprüchen der US-Regierungspolitik kommen von amerikanischen Bürgern. Wenn der Rest der Welt wissen will, was die US-Regierung vorhat, wenden wir uns an Noam Chomsky, Edward Said, Howard Zinn, Ed Herman, Amy Goodman, Michael Albert, Chalmers Johnson, William Blum und Anthony Arnold, um uns zu sagen, was wirklich vor sich geht. (Beifall) In ähnlicher Weise würden sich in Indien nicht Hunderte, sondern Millionen von uns schämen und beleidigt sein, wenn wir in irgendeiner Weise mit der faschistischen Politik der gegenwärtigen indischen Regierung in Verbindung gebracht würden, die neben dem Staatsterrorismus im Tal von Kaschmir (im Namen der Terrorismusbekämpfung), auch die Augen vor dem jüngsten staatlich überwachten Pogrom gegen Muslime in Gujarat verschließt.

Es wäre absurd, diejenigen, die die indische Regierung kritisieren, für "anti-indisch" zu halten - obwohl die Regierung selbst nie zögert, diesen Standpunkt zu vertreten. Es ist gefährlich, der indischen Regierung oder der amerikanischen Regierung oder überhaupt irgendjemandem das Definitionsrecht darüber einzuräumen, was "Indien" oder "Amerika" sind oder sein sollen.

Jemanden als "anti-amerikanisch" zu bezeichnen, ja anti-amerikanisch zu sein (oder auch anti-indisch oder anti-timbuktuanisch) ist nicht nur rassistisch, es ist ein Versagen der Vorstellungskraft. Die Unfähigkeit, die Welt in anderen Begriffen zu sehen als denen, die das Establishment für Sie festgelegt hat. Wenn du kein Bushie bist, bist du ein Taliban. Wenn du uns nicht liebst, hasst du uns.

Wenn du nicht gut bist, bist du böse. Wenn du nicht für uns bist, bist du auf der Seite der Terroristen.

Letztes Jahr habe auch ich, wie viele andere, den Fehler gemacht, über diese Rhetorik nach dem 11.

September zu spotten und sie als töricht und arrogant abzutun. Aber ich habe erkannt, dass sie überhaupt nicht töricht ist. Es handelt sich vielmehr um eine geschickte Rekrutierungskampagne für einen falsch verstandenen, gefährlichen Krieg.

Jeden Tag bin ich erstaunt, wie viele Menschen glauben, dass die Ablehnung des Krieges in Afghanistan bedeutet, den Terrorismus zu unterstützen oder für die Taliban zu stimmen.

Nun, da das ursprüngliche Ziel des Krieges - die Ergreifung Osama bin Ladens (tot oder lebendig) - offenbar ins Wasser gefallen ist, wurden die Torpfosten verschoben. Es wird so getan, als sei es das Ziel des Krieges gewesen, das Taliban-Regime zu stürzen und die afghanischen Frauen von ihren Burkas zu befreien. Wir sollen glauben, dass die US-Marines in Wirklichkeit auf einer feministischen Mission sind. [Gelächter, Beifall]

Wenn dem so ist, wird ihre nächste Station dann Amerikas militärischer Verbündeter Saudi-Arabien sein? [Gelächter] Man muss sich das so vorstellen: In Indien gibt es einige ziemlich verwerfliche soziale Praktiken gegen "Unberührbare", gegen Christen und Muslime, gegen Frauen. In Pakistan und Bangladesch ist der Umgang mit Minderheiten und Frauen noch schlimmer. Sollten sie bombardiert werden? Sollen Delhi, Islamabad und Dhaka zerstört werden? Ist es möglich, die Bigotterie aus Indien zu bomben? Können wir uns den Weg in ein feministisches Paradies bomben? Haben die Frauen in den USA auf diese Weise das Wahlrecht errungen? Oder wurde die Sklaverei so abgeschafft? Können wir Wiedergutmachung für den Völkermord an Millionen von amerikanischen Ureinwohnern erlangen, auf deren Leichen die Vereinigten Staaten gegründet wurden, indem wir Santa Fe bombardieren? [Beifall] Keiner von uns braucht Jahrestage, um uns an das zu erinnern, was wir nicht vergessen können. Es ist also nicht mehr als ein Zufall, dass ich im September hier auf amerikanischem Boden bin - in diesem Monat der schrecklichen Jahrestage. Zuerst in den Köpfen der Menschen natürlich vor allem hier in Amerika, ist der Schrecken dessen, was als 9/11 bekannt geworden ist. Nahezu dreitausend Zivilisten haben bei diesem tödlichen Terroranschlag ihr Leben verloren. Die Trauer sitzt immer noch tief. Die Wut ist immer noch groß. Die Tränen sind noch nicht getrocknet. Und auf der ganzen Welt wütet ein seltsamer, tödlicher Krieg.

Doch jeder Mensch, der einen geliebten Menschen verloren hat, weiß sicherlich insgeheim, tief im Inneren, dass kein Krieg, kein Racheakt, keine Fliegerbomben, die auf die Liebsten oder die Kinder eines anderen Menschen abgeworfen werden, den Schmerz lindern oder ihre eigenen Angehörigen zurückbringen werden. Krieg kann nicht diejenigen rächen, die gestorben sind. Krieg ist nur eine brutale Schändung ihres Andenkens. Um einen weiteren Krieg - diesmal gegen den Irak - anzuzünden, wird die Trauer der Menschen auf zynische Weise manipuliert, indem sie in Sondersendungen gepackt wird, die von Waschmittel- und Laufschuhkonzernen gesponsert werden. Das bedeutet, die Trauer zu verbilligen und zu entwerten, ihr die Bedeutung zu nehmen. Was wir jetzt sehen, ist eine vulgäre Zurschaustellung des Geschäfts mit der Trauer, der Kommerzialisierung der Trauer, der Plünderung selbst der privatesten menschlichen Gefühle für politische Zwecke. Es ist eine schreckliche, gewalttätige Sache, die ein Staat seinem Volk antut. (Beifall) Über dieses Thema auf einer öffentlichen Plattform zu sprechen, ist nicht clever genug, aber worüber ich wirklich gerne mit Ihnen sprechen würde ist Verlust. Verlust und Verlieren. Trauer, Versagen, Zerbrochenheit, Taubheit, Ungewissheit, Angst, der Tod des Fühlens, der Tod des Träumens. Die absolute, unerbittliche, endlose, gewohnheitsmäßige Ungerechtigkeit der Welt. Was bedeutet der Verlust für den Einzelnen? Was bedeutet er für ganze Kulturen, ganze Völker, die gelernt haben, mit ihm als ständigem Begleiter zu leben?

Da wir über den 11. September sprechen, liegt es vielleicht in der Natur der Sache, dass wir uns daran erinnern, was dieses Datum nicht nur für diejenigen bedeutet, die letztes Jahr in Amerika ihre Angehörigen verloren haben, sondern auch für diejenigen in anderen Teilen der Welt für die dieses Datum seit langem von Bedeutung ist. Diese geschichtliche Aufarbeitung soll keine Anschuldigung oder Provokation sein. Sondern nur dazu dienen, die Trauer der Geschichte zu teilen. Den Nebel ein wenig zu lichten. Den Bürgern Amerikas auf die sanfteste und menschlichste Weise zu sagen: "Willkommen in der Welt." (Beifall)

Vor neunundzwanzig Jahren, am 11. September 1973, stürzte General Pinochet in Chile die demokratisch gewählte Regierung von Salvador Allende durch einen von der CIA unterstützten Putsch. "Man sollte nicht zulassen, dass Chile marxistisch wird, nur weil das Volk unverantwortlich ist", sagte Henry Kissinger, Friedensnobelpreisträger und damaliger Außenminister der USA. Nach dem Putsch wurde Präsident Allende tot im Präsidentenpalast aufgefunden. Ob er getötet wurde oder sich selbst umgebracht hat, werden wir nie erfahren.

In dem darauf folgenden Terrorregime wurden Tausende von Menschen getötet. Viele weitere verschwanden einfach. Erschießungskommandos führten öffentliche Exekutionen durch. Konzentrationslager und Folterkammern wurden überall im Land eröffnet. Die Toten wurden in Minenschächten und nicht gekennzeichneten Gräbern verscharrt. Siebzehn Jahre lang lebte das chilenische Volk in Angst vor dem mitternächtlichen Klopfen, vor dem routinemäßigen "Verschwindenlassen", vor plötzlicher Verhaftung und Folter. Die Chilenen erzählen, wie dem Musiker Victor Jara vor einer Menschenmenge im Stadion von Santiago die Hände abgeschnitten wurden. Bevor sie ihn erschossen, warfen Pinochets Soldaten seine Gitarre nach ihm und forderten ihn spöttisch auf, zu spielen.

1999 wurden nach der Verhaftung von General Pinochet in Großbritannien tausende von Geheimdokumenten von der die US-Regierung freigegeben. Sie enthalten eindeutige Beweise für die Beteiligung der CIA am

Staatsstreich sowie für die Tatsache dass die US-Regierung detaillierte Informationen über die Situation in Chile während der Herrschaft von General Pinochet hatte. Und doch, Kissinger sicherte dem General seine Unterstützung zu: "Wie Sie wissen, haben wir in den Vereinigten Staaten Sympathie für das, was Sie zu tun versuchen", sagte er. "Wir wünschen Ihrer Regierung alles Gute." Diejenigen von uns, die bisher nur das Leben in einer Demokratie kennengelernt haben, wie fehlerhaft sie auch sein mag, können sich nur schwer vorstellen, was es bedeutet, in einer Diktatur zu leben und den absoluten Verlust der Freiheit zu ertragen. Es sind nicht nur die, die Pinochet ermordet hat, sondern auch die Leben, die er den Lebenden geraubt hat, müssen in Rechnung gestellt werden. Traurigerweise war Chile nicht das einzige Land in Südamerika, das ins Visier der US-Regierung geraten ist.

Guatemala, Costa Rica, Ecuador, Brasilien, Peru, die Dominikanische Republik, Bolivien, Nicaragua, Honduras, Panama, El Salvador, Peru, Mexiko und Kolumbien - sie alle waren Schauplatz für verdeckte und offene Operationen der CIA. Hunderttausende von Lateinamerikanern wurden getötet, gefoltert oder sind einfach verschwunden unter den despotischen Regimen, die in ihren Ländern gestützt wurden. Als wäre das nicht schon Demütigung genug, mussten die Menschen in Südamerika auch noch das Kreuz ertragen, als demokratieunfähige Menschen gebrandmarkt zu werden - als ob Putsche und Massaker irgendwie in ihren Genen verschlüsselt sind.

Diese Liste enthält natürlich nicht die Länder in Afrika oder Asien, die Opfer von US-Militärinterventionen wurden: Vietnam, Korea, Indonesien, Laos und Kambodscha. In wie vielen Septembertagen wurden Millionen von Menschen in Asien über Jahrzehnte hinweg bombardiert, verbrannt und abgeschlachtet? Wie viele September sind seit August 1945 vergangen, als Hunderttausende einfacher Japaner durch die Atomangriffe auf Hiroshima und Nagasaki ausgelöscht wurden? Wie viele September haben die Tausenden, die das Pech hatten, diese Angriffe zu überleben, die lebende Hölle erduldet, die über sie kam, über ihre ungeborenen Kinder, ihre Kindeskiner, die Erde, den Himmel, das Wasser, den Wind und allen Lebewesen, die schwimmen, laufen, kriechen und fliegen?

Nicht weit von hier, in Albuquerque, befindet sich das National Atomic Museum, wo Fat Man und Little Boy (die liebevollen Spitznamen für die Bomben, die auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden) als Souvenir-Ohringe erhältlich waren. Verrückte junge Leute trugen sie. A Massaker baumelte in jedem Ohr. Aber ich weiche vom Thema ab. Wir sprechen über September, nicht über August.

Der 11. September hat auch im Nahen Osten einen tragischen Nachhall. Am 11. September 1922 verkündete die britische Regierung ungeachtet der arabischen Empörung ein Mandat für Palästina, eine Fortsetzung der Balfour-Erklärung von 1917 die das imperiale Großbritannien vor den Toren von Gaza mit seiner Armee verkündete.

Die Balfour-Erklärung versprach europäischen Zionisten eine nationale Heimstätte für das jüdische Volk. Zu dieser Zeit stand es dem Empire, über dem die Sonne niemals unterging, frei nationale Heimstätten zu entreißen und zu vererben, wie ein Schulhochtyrann Murmeln verteilt. Wie sorglos hat die imperiale Macht alte Zivilisationen zerlegt. Palästina und Kaschmir sind die eiternden, blutigen Geschenke des imperialen Britanniens an die moderne Welt. Beide sind Verwerfungslinien in den international tobenden Konflikten von heute.

Im Jahr 1937 sagte Winston Churchill über die Palästinenser, ich zitiere: "Ich bin nicht der Meinung, dass der Hund in der Krippe das Recht auf die Krippe hat, auch wenn er dort sehr lange gelegen hat. Ich erkenne dieses Recht nicht an. Ich gebe nicht zu dass zum Beispiel den Indianern in Amerika oder den Schwarzen in Australien großes Unrecht angetan wurde. Ich gebe nicht zu, dass diesen Menschen dadurch Unrecht getan wurde, dass eine stärkere Rasse, eine höherwertige Rasse, eine abgeklärtere Rasse, um es so auszudrücken, gekommen ist und ihren Platz eingenommen hat".

Das war richtungsweisend für die Haltung des israelischen Staates gegenüber den Palästinensern.

1969 sagte die israelische Premierministerin Golda Meir: "Palästinenser existieren nicht." Ihr Nachfolger, Premierminister Levi Eschkol, sagte: "Was sind Palästinenser? Als ich hierher nach Palästina kam, gab es 250.000 Nicht-Juden, hauptsächlich Araber und Beduinen. Es war eine Wüste, mehr als unterentwickelt. Nichts." Premierminister Minister Menachem Begin nannte die Palästinenser "zweibeinige Bestien".

Premierminister Yitzhak Shamir nannte sie "Heuschrecken", die man zerquetschen könne. Dies sind die Worte von Staatschefs, nicht die der einfachen Menschen.

1947 teilte die UNO Palästina formell auf und sprach den Zionisten 55 Prozent des Landes zu.

Innerhalb eines Jahres hatten sie 76 Prozent erobert. Am 14. Mai 1948 wurde der Staat Israel ausgerufen. Wenige Minuten nach der Erklärung erkannten die Vereinigten Staaten Israel an. Das Westjordanland wurde von Jordanien annektiert. Der Gazastreifen kam unter ägyptische Militärkontrolle, und Palästina hörte formell auf zu existieren, außer in den Köpfen und Herzen der Hunderttausenden von Palästinensern, die zu Flüchtlingen wurden.

Im Jahr 1967 besetzte Israel das Westjordanland und den Gazastreifen. Im Laufe der Jahrzehnte kam es zu Aufständen, Kriegen und Intifadas. Zehntausende haben ihr Leben verloren. Abkommen und Verträge wurden unterzeichnet. Waffenstillstände wurden erklärt und gebrochen. Doch das Blutvergießen nimmt kein Ende. Palästina bleibt weiterhin illegal besetzt. Seine Bewohner leben unter unmenschlichen Bedingungen, in virtuellen Bantustans, wo sie Kollektivstrafen, vierundzwanzigstündigen Ausgangssperren, täglicher Erniedrigung und Brutalität ausgesetzt sind.

Sie wissen nie wann ihre Häuser abgerissen werden, wann ihre Kinder erschossen werden, wann ihre wertvollen Bäume gefällt werden, wann ihre Straßen gesperrt werden, wann sie auf den Markt gehen dürfen, um Lebensmittel und Medikamente zu kaufen und wann sie es nicht dürfen. Sie leben ohne jeden Anschein von Würde. Es ist nicht viel Hoffnung in Sicht. Sie haben keine Kontrolle über ihr Land, ihre Sicherheit, ihre Bewegungsfreiheit, ihre Kommunikation, ihre Wasserversorgung.

Wenn also Abkommen unterzeichnet werden, und Worte wie "Autonomie" und sogar "Staatlichkeit" in den Mund genommen werden, lohnt es sich immer zu fragen: Welche Art von Autonomie? Was für ein Staat? Welche Art von Rechten werden seine Bürger haben?

Junge Palästinenser, die ihre Wut nicht kontrollieren können, verwandeln sich in menschliche Bomben und suchen Israels Straßen und öffentliche Plätze heim. Sie sprengen sich in die Luft, töten normale Menschen, bringen Terror in das tägliche Leben und verfestigen letztlich das Misstrauen und den gegenseitigen Hass der beiden Gesellschaften aufeinander. Jeder Bombenanschlag führt zu gnadenlosen Vergeltungsmaßnahmen und noch mehr Leid für das palästinensische Volk. Aber Selbstmordattentate sind ein Akt individueller Verzweiflung, keine revolutionäre Taktik. Obwohl palästinensische Anschläge die israelischen Bürger in Angst und Schrecken versetzen, bieten sie der israelischen Regierung, die täglich in palästinensisches Gebiet eindringt, die perfekte Ausrede für altmodischen Kolonialismus aus dem neunzehnten Jahrhundert, der als neumodischer "Krieg" des einundzwanzigsten Jahrhunderts daher kommt.

Israels treuester politischer und militärischer Verbündeter sind und waren immer die USA. Die US-Regierung hat zusammen mit Israel fast jede UN-Resolution blockiert, die eine friedliche, gerechte Lösung des Konflikts zum Ziel hatte. Sie unterstützte fast jeden Krieg, den Israel geführt hat. Wenn Israel Palästina angreift, sind es amerikanische Raketen, die in palästinensische Häuser einschlagen.

Und jedes Jahr erhält Israel mehrere Milliarden Dollar von den Vereinigten Staaten - Geld der Steuerzahler.

Welche Lehren sollten wir aus diesem tragischen Konflikt ziehen? Ist es wirklich unmöglich, dass jüdische Menschen, die selbst so grausam gelitten haben - grausamer vielleicht als jedes andere Volk in der Geschichte - die Verletzlichkeit und die Sehnsucht derer verstehen, die sie vertrieben haben?

Entfacht extremes Leid immer Grausamkeit? Welche Hoffnung lässt dies der menschlichen Rasse?

Was wird mit dem palästinensischen Volk im Falle eines Sieges geschehen? Wenn ein Volk ohne Staat schließlich einen Staat ausruft, was für ein Staat wird das sein? Welche Gräueltaten werden unter seiner Flagge verübt werden? Ist es ein eigener Staat, für den wir kämpfen sollten, oder ist es das Recht auf ein Leben in Freiheit und Würde für alle unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder Religion?

Palästina war einst ein säkulares Bollwerk im Nahen Osten. Aber jetzt hat die schwache, undemokratische und nach allem, was man hört korrupte aber erklärtermaßen nicht-sektiererische PLO an Boden gegenüber der Hamas verloren, die eine offen sektiererische Ideologie vertritt und im Namen des Islam kämpft. Um aus ihrem Manifest zu zitieren: "Wir werden seine Soldaten sein und das Brennholz seines Feuers, das die Feinde verbrennen wird".

Die Welt ist aufgerufen, Selbstmordattentäter zu verurteilen. Aber können wir den langen Weg ignorieren, den sie zurückgelegt haben bevor sie an diesem Ziel angekommen sind?

11. September 1922 bis 11. September 2002 - achtzig Jahre sind eine lange Zeit um im Krieg zu sein. Gibt es einen Rat, den die Welt dem palästinensischen Volk geben kann?

Sollten sie einfach Golda Meirs Vorschlag folgen und sich wirklich bemühen, nicht zu existieren? In einem anderen Teil des Nahen Ostens ist der 11. September noch aktueller. Es war der 11. September 1990 als der

damalige Präsident der USA, George W. Bush Senior, eine Rede vor einer gemeinsamen Sitzung des Kongresses hielt, in der er die Entscheidung seiner Regierung verkündete, gegen den Irak in den Krieg zu ziehen.

Die US-Regierung sagt, Saddam Hussein sei ein Kriegsverbrecher, ein grausamer Militärdespot, der Völkermord an seinem eigenen Volk begangen hat. Das ist eine recht treffende Beschreibung des Mannes. 1988 zerstörte Saddam Hussein Hunderte von Dörfern im Nordirak, setzte chemische Waffen und Maschinengewehre ein, um Tausende von Kurden zu töten. Heute wissen wir, dass die US-Regierung ihm im selben Jahr 500 Millionen Dollar an Subventionen zur Verfügung stellte, um amerikanische Agrarprodukte zu kaufen.

Im nächsten Jahr, nachdem er seinen Völkermordfeldzug erfolgreich abgeschlossen hatte, verdoppelte die US-Regierung ihre Subventionen auf 1 Milliarde Dollar. Außerdem stellte sie ihm hochwertige Zuchtkeime für Milzbrand sowie Hubschrauber und Dual-Use-Material, das zur Herstellung chemischer und biologischer Waffen verwendet werden konnte, zur Verfügung.

Es stellt sich also heraus, dass während Saddam Hussein seine schlimmsten Gräueltaten verübte, die Regierungen der USA und Großbritanniens eng mit ihm verbündet waren. Was hat sich also geändert? Im Jahr 1990 überfiel Saddam Hussein Kuwait. Seine Sünde bestand nicht so sehr darin, dass er eine Kriegshandlung begangen hatte, sondern darin, dass er unabhängig und ohne Befehl seines Herrn gehandelt hatte. Dieser Akt der Unabhängigkeit genügte, um das Machtgleichgewicht am Golf zu stören. So wurde beschlossen, Saddam Hussein zu vernichten, wie ein Haustier das die Zuneigung seines Besitzers überlebt hat.

Der erste Angriff der Alliierten auf den Irak fand im Januar '91 statt. Die Welt verfolgte das Kriegsgeschehen zur besten Sendezeit. In Indien musste man damals in die Lobby eines Fünf-Sterne-Hotels gehen, um CNN zu sehen. Zehntausende von Menschen wurden in einem Monat mit verheerenden Bombardements getötet. Was viele nicht wissen, ist, dass der Krieg damals nie zu Ende war.

Die anfängliche Wut schwächte sich ab und mündete in den am längsten andauernden Luftangriff auf ein Land seit dem Vietnamkrieg. Im letzten Jahrzehnt haben amerikanische und britische Streitkräfte Tausende von Raketen und Bomben auf den Irak abgefeuert. In dem Jahrzehnt der wirtschaftlichen Sanktionen, die auf den Krieg folgten, wurden der irakischen Zivilbevölkerung Lebensmittel, Medikamente, Krankenhausausrüstung, Krankenwagen und sauberes Wasser verweigert - das Nötigste.

Etwa eine halbe Million irakischer Kinder sind als Folge der Sanktionen gestorben. Über die sagte bekanntlich Madeleine Albright, die damalige US-Botschafterin bei den Vereinten Nationen: "Es ist eine sehr schwere Entscheidung, aber wir denken, der Preis ist es wert." "Moralische Äquivalenz" war der Begriff, der verwendet wurde, um diejenigen von uns anzuprangern, die den Krieg gegen Afghanistan kritisierten. Madeleine Albright kann nicht der moralischen Äquivalenz bezichtigt werden. Was sie sagte, war reine Algebra.

Ein Jahrzehnt der Bombardierung hat es nicht geschafft, Saddam Hussein, "die Bestie von Bagdad", zu stürzen. Jetzt, nach fast 12 Jahren hat Präsident George Bush Jr. die Rhetorik noch einmal verschärft. Er schlägt einen totalen Krieg vor, dessen Ziel nichts weniger als ein Regimewechsel ist.

In der New York Times heißt es, die Bush-Regierung verfolge, Zitat, "eine sorgfältig geplante Strategie, um die Öffentlichkeit, den Kongress und die Alliierten von der Notwendigkeit zu überzeugen, der Bedrohung durch Saddam Hussein zu begegnen." Andrew H. Card, Jr., der Stabschef des Weißen Hauses, beschrieb, wie die Regierung Ihre Kriegspläne für den Herbst vorantrieb. Ich zitiere: "Vom Standpunkt des Marketings aus gesehen", sagte er, "führt man keine neuen Produkte im August ein." Diesmal ist das Schlagwort für Washingtons "neues Produkt" nicht die Notlage der kuwaitischen Bevölkerung, sondern die Behauptung, dass der Irak über Massenvernichtungswaffen verfügt.

"Vergessen Sie das schwachsinnige Moralisieren der Friedenslobbys", schrieb Richard Perle, ein ehemaliger Berater von Präsident Bush, "Wir müssen ihn kriegen, bevor er uns kriegt".

Waffeninspektoren liefern widersprüchliche Berichte über den Status der irakischen Massenvernichtungswaffen, und viele haben klar gesagt, dass das Arsenal abgebaut wurde und das Land nicht in der Lage ist, ein neues zu bauen. Allerdings gibt es keine Unklarheit über das Ausmaß und die Reichweite des amerikanischen Arsenal an nuklearen und chemischen Waffen.

Würde die U.S. Regierung Waffeninspektoren willkommen heißen? Würde das Vereinigte Königreich? Oder Israel? Was, wenn der Irak tatsächlich eine Atomwaffe besitzt? Rechtfertigt das einen Präventivschlag der

USA? Die Vereinigten Staaten haben das größte Arsenal an Atomwaffen auf der Welt und sind das einzige Land der Welt, das sie tatsächlich gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt hat. Wenn die USA berechtigt sind, einen Präventivschlag gegen den Irak zu führen, warum ist dann nicht jede Atommacht berechtigt einen Präventivschlag gegen eine andere Atommacht auszuführen.

Indien könnte Pakistan angreifen, oder umgekehrt. Wenn die U.S.-Regierung eine Abneigung gegen – sagen wir, den indischen Premierminister - entwickelt, kann sie ihn dann einfach mit einem Präventivschlag "ausschalten"? Vor kurzem haben die Vereinigten Staaten eine wichtige Rolle dabei gespielt, Indien und Pakistan vom Rande eines Krieges zurückzudrängen. Ist es so schwer für sie, ihrem eigenen Rat zu folgen? Wer ist der schwachsinnigen Moralisierung schuldig? Den Frieden zu predigen, während man Krieg führt? Die USA, die George Bush als "die friedlichste Nation der Welt" bezeichnet hat, befinden sich seit fünfzig Jahren jedes Jahr mit dem einen oder anderen Land im Krieg. Kriege werden nie aus altruistischen Motiven geführt. Normalerweise geht es um Hegemonie, um Geschäfte. Und dann ist da natürlich das Geschäft des Krieges. Der Erhalt ihrer Kontrolle über das weltweite Öl ist für die Außenpolitik der USA von grundlegender Bedeutung. Die jüngsten militärischen Interventionen der U.S.-Regierung auf dem Balkan und in Zentralasien haben mit Öl zu tun. Hamid Karzai, der von den USA eingesetzte Marionettenpräsident von Afghanistan, soll ein ehemaliger Mitarbeiter des amerikanischen Ölkonzerns Unocal sein.

Die U.S. Regierung patrouilliert so paranoid im Nahen Osten, weil sich dort zwei Drittel der weltweiten Ölreserven befinden. Öl lässt Amerikas Motoren schnurren. Öl hält den freien Markt am Laufen. Wer das Öl der Welt kontrolliert, kontrolliert den Weltmarkt. Und wie kontrolliert man das Öl?

Niemand drückt es eleganter aus als der Kolumnist der New York Times, Thomas Friedman. In einem Artikel mit dem Titel "Verrücktheit zahlt sich aus" sagte er, Zitat: "Die USA müssen dem Irak und den Verbündeten der USA klar machen, dass Amerika Gewalt anwenden wird - ohne Verhandlungen, ohne Zögern und ohne Zustimmung der Vereinten Nationen." Sein Rat wurde beherzigt. In den Kriegen gegen den Irak und Afghanistan sowie in den fast täglichen Demütigungen, die die US-Regierung der UNO zufügt.

In seinem Buch über die Globalisierung, „The Lexus and the Olive Tree“ (deutsch: „Globalisierung verstehen. Zwischen Marktplatz und Weltmarkt.“), sagt Friedman, und ich zitiere: "Die verborgene Hand des Marktes wird niemals ohne die verborgene Faust funktionieren. McDonalds kann ohne McDonnell Douglas nicht florieren . . . und die verborgene Faust, die die Welt sicher hält, damit die Technologien des Silicon Valley gedeihen können, heißt U.S. Army, Air Force, Navy und Marine Corps." Vielleicht wurde dies in einem Moment der Verwundbarkeit geschrieben, aber es ist sicherlich die prägnanteste, genaueste Beschreibung des Projekts der Konzernglobalisierung, die ich je gelesen habe.

Nach dem 11. September 2001 und dem Krieg gegen den Terror sind die verborgenen Hände und Fäuste aufgefliegen und wir haben jetzt einen klaren Blick auf Amerikas andere Waffe, den freien Markt, der mit einem verbissenem, ernstem Lächeln auf die Entwicklungsländer losgeht.

Die Aufgabe, die niemals endet, ist Amerikas perfekter Krieg, das perfekte Vehikel für die endlose Ausdehnung des amerikanischen Imperialismus. In Urdu ist das Wort für Profit, wie in "p-r-o-f-i-t", fayda. Al Qaida bedeutet das Wort, das Wort Gottes, das Gesetz. In Indien nennen also einige von uns den Krieg gegen den Terror Al Qaida gegen Al Fayda - das Wort gegen den Profit - kein Wortspiel beabsichtigt.

Im Moment sieht es so aus, als ob Al Fayda den Sieg davontragen wird. Aber man weiß ja nie... In den letzten zehn Jahren der ungezügelter Konzernglobalisierung ist das Gesamteinkommen der Welt um durchschnittlich 2,5 Prozent pro Jahr gestiegen. Und dennoch ist die Zahl der Armen auf der Welt um 100 Millionen gestiegen. Von den hundert größten ökonomischen Playern sind 51 Unternehmen, keine Länder. Das oberste eine Prozent der Welt hat das gleiche Gesamteinkommen wie die unteren 57 Prozent, und diese Kluft wird größer. Und jetzt, unter dem sich ausbreitenden Schutzdach des Krieges gegen den Terror, wird dieser Prozess vorangetrieben.

Die Männer in Anzügen haben es ungewöhnlich eilig. Während Bomben auf uns herabregnen und Marschflugkörper durch die Lüfte gleiten, während Atomwaffen gehortet werden, um die Welt sicherer zu machen, werden Verträge unterzeichnet, Patente angemeldet, Ölleitungen verlegt, natürliche Ressourcen geplündert, Wasser privatisiert und Demokratien untergraben. In einem Land wie Indien zerreißt die "Strukturanpassung" am Ende des Globalisierungsprojekts der Konzerne das Leben der Menschen.

Entwicklungsprojekte, massive Privatisierungen und Arbeitsreformen vertreiben die Menschen von ihrem Land

und von ihren Arbeitsplätzen, was zu einer Art barbarischer Enteignung führt, die in der Geschichte nur wenige Parallelen hat.

Überall auf der Welt werden die Armen immer ärmer und die Reichen immer reicher, während der "freie Markt" schamlos die westlichen Märkte schützt und die Entwicklungsländer zwingt, ihre Handelsschranken aufzuheben. Im globalen Dorf sind zivile Unruhen ausgebrochen. In Ländern wie Argentinien, Brasilien, Mexiko, Bolivien und Indien wachsen die Widerstandsbewegungen gegen die Globalisierung der Konzerne. Um sie einzudämmen, verschärfen die Regierungen ihre Kontrolle. Demonstranten werden als "Terroristen" abgestempelt und dann als solche behandelt.

Aber zivile Unruhen bedeuten nicht nur Märsche, Demonstrationen und Proteste gegen Globalisierung. Leider bedeuten sie auch eine verzweifelte Abwärtsspirale in Kriminalität und Chaos und alle Arten von Verzweiflung und Desillusionierung, die, wie wir aus der Geschichte wissen (und aus dem, was sich vor unseren Augen abspielt), allmählich zu einem fruchtbaren Nährboden für schreckliche Dinge werden - kultureller Nationalismus, religiöse Bigotterie, Faschismus und natürlich, Terrorismus.

All diese Phänomene gehen Hand in Hand mit der Globalisierung der Konzerne. Es setzt sich immer mehr die Vorstellung durch, dass der freie Markt nationale Schranken aufhebt und dass die Globalisierung der Konzerne letztlich auf ein Hippie-Paradies zusteuert, in dem das Herz der einzige Pass ist und wir alle in einem John-Lennon-Song glücklich zusammenleben. "Stell dir vor, es gibt kein Land..." Aber das ist eine Ente. Was der freie Markt untergräbt, ist nicht die nationale Souveränität, sondern die Demokratie.

Während die Kluft zwischen reich und arm wächst, hat die verborgene Faust ihre Arbeit zu erledigen. Multinationale Konzerne, die auf der Suche nach "Sonderangeboten" sind die enorme Gewinne abwerfen, können diese Geschäfte nicht durchsetzen und diese Projekte in den Entwicklungsländern nicht verwalten ohne die aktive Mitwirkung des Staatsapparats - der Polizei, der Gerichte, manchmal sogar der Armee. Heute braucht die Konzernglobalisierung ein internationales Bündnis von loyalen, korrupten, vorzugsweise autoritären Regierungen in ärmeren Ländern, um unpopuläre Reformen durchzusetzen und die Meutereien zu unterdrücken. Sie braucht eine Presse, die so tut, als sei sie frei. Sie braucht Gerichte, die vorgeben, Recht zu sprechen. Sie braucht Atombomben, stehende Armeen, strengere Einwanderungsgesetze und wachsame Küstenpatrouillen, um sicherzustellen, dass nur Geld, Waren, Patente und Dienstleistungen globalisiert werden - nicht die Freizügigkeit von Menschen, nicht die Achtung von Menschenrechten, nicht internationale Verträge über Rassendiskriminierung oder chemische und nukleare Waffen, Treibhausgasemissionen, Klimawandel oder, Gott bewahre, Gerechtigkeit.

Es ist, als würde selbst eine Geste in Richtung internationaler Rechenschaftspflicht die ganze Unternehmung zunichte machen. Ein knappes Jahr nachdem der Krieg gegen den Terror in den Ruinen Afghanistans offiziell eröffnet wurde, werden in einem Land nach dem anderen Freiheiten beschnitten im Namen des Schutzes der Freiheit und Bürgerrechte außer Kraft gesetzt im Namen des Schutzes der Demokratie. Jegliche Art von abweichender Meinung wird als "Terrorismus" definiert. Es werden alle möglichen Gesetze verabschiedet, um dagegen vorzugehen.

Osama bin Laden scheint sich in Luft aufgelöst zu haben. Mullah Omar soll auf einem Motorrad geflohen sein. Sie hätten TinTin hinter ihm herschicken können. [Gelächter] Die Taliban mögen verschwunden sein aber ihr Geist und ihr System der Schnelljustiz tauchen an den unwahrscheinlichsten Orten auf. In Indien, in Pakistan, in Nigeria, in Amerika, in all den zentralasiatischen Republiken, die von allen möglichen Despoten regiert werden, und natürlich in Afghanistan unter der von den USA unterstützten Nordallianz.

In der Zwischenzeit gibt es im Einkaufszentrum einen Ausverkauf zur Saisonmitte. Alles ist im Preis reduziert - Meere, Flüsse, Öl, Genpools, Feigenwespen, Blumen, Kindheiten, Aluminiumfabriken, Telefongesellschaften, Weisheit, Wildnis, Bürgerrechte, Ökosysteme, Luft - alle 4.600 Millionen Jahre der Evolution. Es ist verpackt, versiegelt, etikettiert, bewertet und von der Stange erhältlich. Keine Rückgabe. Was die Gerechtigkeit angeht, so habe ich gehört, sie wird auch angeboten. Sie können die Beste bekommen, die man für Geld kaufen kann. Donald Rumsfeld sagte, seine Aufgabe im Krieg gegen den Terror sei es, die Welt davon zu überzeugen, dass die Amerikaner ihre Lebensweise beibehalten dürfen. Wenn der wahnsinnige König mit dem Fuß aufstampft, zittern die Sklaven in ihren Quartieren. Wenn ich also heute hier stehe, fällt es mir schwer, das zu sagen, aber der "American Way of Life" ist einfach nicht nachhaltig, weil er nicht anerkennt, dass es eine Welt jenseits von Amerika gibt. (Beifall) Aber zum Glück hat Macht ein Verfallsdatum. Wenn die Zeit gekommen ist, wird dieses mächtige Imperium vielleicht, wie andere vor ihm, sich übernehmen und von innen heraus implodieren. Es

sieht so aus, als ob bereits strukturelle Risse entstanden sind. Während der Krieg gegen den Terror sein Netz immer weiter auswirft, blutet Amerikas Konzernherz aus. Bei all dem endlosen, leeren Geschwätzes über Demokratie wird die Welt heute von drei der geheimnisvollsten Institutionen der Welt regiert: Dem Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und der Welthandelsorganisation, die wiederum alle drei von den USA dominiert werden. Ihre Entscheidungen werden im Geheimen getroffen. Die Personen, die sie leiten, werden hinter verschlossenen Türen ernannt. Niemand weiß wirklich etwas über sie, ihre Politik, ihre Überzeugungen und ihre Absichten. Niemand hat sie gewählt. Niemand hat gesagt, dass sie in unserem Namen Entscheidungen treffen dürfen.

Eine Welt, die von einer Handvoll gieriger Banker und Vorstandsvorsitzenden regiert wird, kann unmöglich Bestand haben. Der Kommunismus sowjetischer Prägung ist nicht gescheitert, weil er an sich böse war, sondern weil er fehlerhaft war. Er erlaubte zu wenigen Menschen zu viel Macht an sich zu reißen. Der Marktkapitalismus des einundzwanzigsten Jahrhunderts (amerikanischer Stil) wird aus den gleichen Gründen scheitern. Beide sind von der menschlichen Intelligenz errichtete Bauwerke, die von der menschlichen Natur zunichte gemacht werden.

Die Zeit ist gekommen, sagte das Walross [John Webber, The Walrus and the Carpenter]. Vielleicht wird es erst schlimmer und dann besser.

Vielleicht gibt es eine kleine Göttin oben im Himmel, die sich auf uns vorbereitet.

Eine andere Welt ist nicht nur möglich, sie ist schon auf dem Weg. Vielleicht werden viele von uns nicht mehr hier sein, um sie zu begrüßen, aber an einem ruhigen Tag, wenn ich genau hinhöre, kann ich sie atmen hören. Ich danke Ihnen. [Beifall]